

Heinrich Laubes
gesammelte Werke

in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

Dreiunddreißigster Band.

Französische Lustschlösser. I.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

219
62

U

französische Lustschlösser.

Don

Heinrich Laube.

In zwei Bänden.

Erster Band.



xxv. 2959

Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Als Laube Anfang 1839 seine Konfliktzeit mit den Behörden überstanden hatte und die Muskfauer Internierung abgelaufen war, begab er sich länger als ein Jahr mit seiner jungen Frau auf Reisen, um sich als Mensch und als Schriftsteller von der ihm seit dem verhängnisvollen Juli 1834 aufgezwungenen, lähmenden Eintönigkeit der lokalen Umgebung durch eine bunte Fülle wechselnder Weltbilder zu erholen. Das eigentliche Ziel der Reise war Frankreich, und Ende Mai 1839 traf das Ehepaar in der französischen Hauptstadt ein, wo seine den ihm brieflich Befreundeten mit Ungeduld erwartete und, ehe er selbst nach Granville ins Bad reiste, dem Fremden das Einleben in die ungewohnten Verhältnisse durch Vermittlung mancher Bekanntschaften erleichterte. Zunächst blieb Laube in Paris, um sich in der französischen Sprache zu befestigen und durch eifriges Studium der französischen Geschichte für seine literarischen Entdeckungsfahrten vorzubereiten. Den Plan der „Französischen Lustschlösser“ scheint er schon fertig mit auf die Reise genommen zu haben, denn die gleich nach der Ankunft in Paris aufgenommenen Studien waren ebenso zielbewußt, wie die spätere Reiseroute. Versailles, Fontainebleau und St. Germain wurden von Paris aus besucht; der Ausflug nach Fontainebleau fand am 20. bis 22. Juni statt. Im folgenden Monat durchwanderte Laube allein die Normandie und sah hier das am Meer gelegene Lustschloß Eu. Ende Juli wurde die Pariser Wohnung auf dem Boulevard St. Denis abgegeben, und nun ging die wieder gemeinsame Tour nach dem Süden, wobei Chambord in der Nähe von Orleans und Pau am Fuße der Pyrenäen die weiteren literarischen Stationen im Norden und Süden Frankreichs bildeten. Nach einem Sommeraufenthalt in Bayonne und Biarritz kamen die Reisenden, die Pyrenäen entlang, Anfang September nach Marseille. Von Toulon aus wurde dann ein Ausflug nach Afrika unternommen; zu Pferde, mit der Flinte auf dem Rücken, drang Laube mit seiner Begleiterin von Algier aus bis Blidah vor. So trat das algierische Maurenschloß, die „Kaschba“, als Glanzpunkt „Neufrankreichs“ in die Reihe der Französischen Lustschlösser. Erst Anfang Dezember traf man überreich an herrlichen Natureindrücken und neuen Lebenserfahrungen wieder in Paris ein,

wo nun unter Heines kundiger Führung dem deutschen Schriftsteller eine Fülle unvergeßlicher Anregungen dargeboten wurde. Anfang Februar 1840 kehrte dann Laube wieder in seine neue Heimat Leipzig zurück, reiste aber schon im März allein nach Moskau. In der Frühjahrseinsamkeit des dortigen Jagdschlosses, wo er nur „mit Hirschen und Säuen“ und dem treuen Förster Goltz verkehrte, verarbeitete er die mitgebrachten historischen Studien zu einem Ganzen. So entstand das dreibändige Werk „Französische Lustschlösser“, das bereits im September 1840, mit Illustrationen und Karten ausgestattet und unbeanstandet von der Zensur, bei Hoff in Mannheim erschien und als das frischeste und reichhaltigste der Reiseswerke Laubes allgemeine Anerkennung fand. An die Schilderung dieser Lustschlösser knüpft Laube die Charakteristik ihrer fürstlichen Gründer und Besitzer; in dramatisch bewegten Bildern läßt er die glanzvollsten Helden und wichtigsten Ereignisse der französischen Geschichte auf diesem reizvollen Hintergrunde vorüberziehen. Das Spielerische und Unreife des Reisenovellisten war mit diesem Buche völlig abgestreift; ein fester Blick für alles Gegenständliche, plastische Schilderung, glückliche Naturanschauung, lebendige Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten und dramatische Belebung historischer Situationen, alle diese durch packenden Stil noch erhöhten Vorzüge halten das Buch allenthalben auf der Grenze zwischen Geschichte und historischer Dichtung, und aus der dargebotenen Fülle novellistischer und dramatischer Motive haben sich auch zwei zu selbständigen Gestaltungen ausgewachsen: das Drama „Monaldeschi“ und der Roman „Gräfin Chateaubriand“. — Laube selbst hat in der Wiener Ausgabe seiner Schriften die drei Bände der „Französischen Lustschlösser“ in zwei zusammengezogen und das ganze Werk besonders mit Rücksicht auf seinen politischen Inhalt stark überarbeitet. Dieser Neudruck hat ebenfalls den redigierten endgültigen Text und seine zweibändige Form zugrunde gelegt.

Souben.

Inhalt.

	Seite
I. Fontainebleau	7
II. Chambord	94
III. Eu	178

I.

Fontainebleau

1.

Wollt ihr die Leiden der Menschen verstehen, sucht ihre Freuden auf, geht ihren Freuden nach: hinter den goldenen Pforten, neben den kristallinen Fenstern und Spiegeln liegen zusammengeschobene Schatten. Diese dunklen Striche, diese körperlosen Schatten sind nichts Selbständiges, ihr könnt sie nicht fassen und greifen, ihr könnt nicht nach ihnen ausgehen, sie sind nirgends allein. Aber sie schlüpfen auf euren Leib, in eure Taschen, in eure Brust da, wo ihr vorüberwandelt, ohne ihrer zu denken. Die Leiden der französischen Könige, diese Leiden um den Verlust einer Welt, ihr findet sie nicht im volkstolzen Paris, nicht in dieser fraglosen Gleichheit, die in der Straße, im Salon, im Schlosse herrscht, nicht auf dem Grèveplatze, der seit dem Blutregen oft wieder gepflastert ist, ihr findet sie in der gebrochenen Stolz einsamkeit der französischen Lustschlösser. Da sind die alten selbigen Wälder, der alte selbige Schmuck, da sind die Springbrunnen, die Statuen, die Wappen noch alle, dort ist der Schatten echt, der auf euch schlüpft. Es ist der wahrhaftige Schmerz der Könige von Frankreich.

Es hat ein Maler einst gesagt: Wenn ich einen Menschen malen will, der auf das Schmerzhafteste schluchzt und weint, so male ich sein Gesicht, wie es in vollem Lachen sich aus-